

JAHRESBERICHT 2023



Begegnen Sie Menschen

JEDEN TAG EIN NEUER ORT,  
JEDEN ABEND EIN ZUHAUSE

im Leben

FamilienWelten e.V. München



„Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder,  
sondern Kunst macht sichtbar.“

(Paul Klee)

# Inhalt

4	Vorwort
8	<b>Möglicherweise Zeitenwende</b> Eine Annäherung zu einem Paradigmenwechsel in der Arbeit mit getrennt lebenden strittigen bis hochstrittigen Eltern
14	Nie freu ich mich
17	<b>Hier leben Kinder</b> Strukturelle Aspekte der Kindeswohlgefährdung in einer Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge
20	Kunsttherapie
24	Statistische Daten
29	<b>Statistische Daten</b> Erläuterungen und Einschätzungen
32	Das Team
33	Impressum

---

# Vorwort

Liebe Leserin,  
lieber Leser,

vielen Dank, dass Sie sich für unseren Jahresbericht 2023 interessieren und sich ein wenig Zeit nehmen für einige der Themen, die uns in der Beratung am Harthof in den vergangenen Monaten beschäftigt haben.

Was wird Ihnen in Erinnerung bleiben von diesem Jahr 2023? Das weltpolitische Geschehen ist geprägt von dem weiterhin andauernden Krieg in der Ukraine, seit Oktober 2023 zudem von dem erneut aufgeflammtten grauenvollen Krieg im Nahen Osten, der unzählige Familien zum Opfer hat.

Innenpolitisch beobachten wir Verschiebungen hin zu erstarkenden rechten und rechtsextremen Parteien und Haltungen, die viele von uns mit Besorgnis erfüllen, die anhaltende Inflation, gerade im Bereich alltäglicher Gebrauchsgüter, vor allem der Lebensmittel, belastet viele Familien, gerade in Stadtteilen, in denen zu einem großen Teil Familien mit vielen, gerade auch materiellen, Herausforderungen leben, wie dies am Harthof der Fall ist.

Viele dieser Themen, die sich scheinbar auf der großen politischen Bühne abspielen, werden auch sichtbar bei uns in der Beratung, da jedes Thema immer auch Einzelne in ihrem individuellen Schicksal, im täglichen Bewältigen ihrer Herausforderungen betrifft, weit weg von den Meldungen in den Nachrichten, in denen Menschen in Form von Zahlen sichtbar werden und doch vage und abstrakt bleiben.

Während die Nachrichten Zahlen von Flüchtlingen präsentieren, die in den letzten Monaten wieder zunehmend den Weg an einen sicheren Ort für sich und ihre Kinder gesucht und unter Lebensgefahr auf sich genommen haben, werden am Harthof Leichtbauhallen für Flüchtlinge erneut in Betrieb genommen. Und dort treffen wir Familien mit Kindern, ganz konkret, ganz persönlich. Und im Kleinen wird dort sichtbar, was das politische Geschehen für das Leben des Einzelnen bedeutet. Lesen Sie hierzu gerne Dominique Schmihings Bericht „Hier leben Kinder“.

Um zu sehen, mit welchen Themen die Menschen im vergangenen Jahr zu uns kamen und ein wenig zu ihrem Hintergrund zu erfahren, lesen Sie bitte den Statistikteil dieses Berichts, den Gerd Haselmaier aufbereitet und ausgewertet hat.

Dabei werden Sie auch sehen, dass 36% der Familien, die zu uns gekommen sind, infolge einer Trennung an uns verwiesen wurden oder sich aus eigener Motivation an uns gewendet haben. Damit ist dies eines der mit Abstand relevantesten und zeitintensivsten Themen in unserer alltäglichen Arbeit. Und gleichzeitig ist es wohl eines der schwierigsten und herausforderndsten.

Daher haben wir uns im Herbst 2023 im Rahmen eines Klausurtags ausschließlich mit dem Thema „Beratung von getrennten Eltern mit konflikthafter Kommunikation“ befasst, um unsere Standards zu überprüfen und neue Standards, insbesondere in der Konflikt- und Hochkonfliktberatung nach Trennung, zu formulieren.

Dieses Thema werden Sie in diesem Bericht mehrfach vorfinden, auch da es gerade in diesen Monaten erneut in der Öffentlichkeit immer wieder zu Diskussionen um Umgangsmodelle, Vorteile und Nachteile unterschiedlicher Modelle, die Bewertung des Kinderwillens in der Regelung des Umgangs, Veränderungen im Unterhaltsrecht und vieles mehr kommt. Passend zu dieser Auseinandersetzung wurden 2023 die vieldiskutierten und überarbeiteten Befunde der

Studie „Kindeswohl und Umgangsrecht“ vorgelegt.

Einen Aspekt möchte ich daraus hervorheben, der dort Betonung findet und den ich aus unserer täglichen Arbeit besonders relevant finde: „Am wichtigsten für das Wohlergehen der Kinder sind ihre Bindungen und Beziehungen zu ihren Eltern sowie das Erleben eines möglichst konfliktfreien Umgangs der Eltern miteinander. Die Wahl des Betreuungsarrangement ist nicht der wesentliche Faktor, sondern nur einer von vielen.“<sup>1</sup>

Diese Kernaussage findet sich auch im Handbuch „Vielfalt von Umgangsmodellen in Trennungsfamilien. Was passt zu welcher Familie?“, das der Verband alleinerziehender Mütter und Väter ebenfalls 2023 veröffentlicht hat und das ich hier sowohl Berater\*innen wie auch Eltern empfehlen möchte.

Während wir also davon ausgehen, dass es insbesondere der konfliktfreie Umgang der Eltern und die positiven Beziehungen innerhalb der Familie nach der Trennung sind, die zum Wohlergehen der Kinder am meisten beitragen, beobachten wir, wie Eltern in häufig jahrelange erbitterte Auseinandersetzungen über Umgangszeiten und -modelle verstrickt sind, diese Kämpfe begründen mit der Aussage, „das Beste für das Kind“ zu wollen und die zunehmend fatale Situation des Kindes bzw. der Kinder gerät zunehmend aus dem Blick.

<sup>1</sup>[www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/kinder-in-trennungsfamilien-staerken-und-ihre-anliegen-beruecksichtigen-229046](http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/kinder-in-trennungsfamilien-staerken-und-ihre-anliegen-beruecksichtigen-229046)

Genau diesen Blick auf die Situation des Kindes greift Dominique Schmieling in ihrem Artikel „Nie freu ich mich“ auf.

Häufig kommen diese Eltern zu uns als Auflage im Rahmen des familiengerichtlichen Verfahrens zum Umgang mit dem Auftrag, „an ihrer Kommunikation zu arbeiten.“

Dieser Auftrag erweist sich in der praktischen Beratungsarbeit in vielerlei Hinsicht als problematisch. Auf den ersten Blick scheint dies eine logische Reaktion auf die dysfunktionale und destruktive Kommunikation der Eltern, doch wie so viele einfache Antworten ist auch diese meist zu kurz gegriffen.

Einen Aspekt hierbei, namentlich die meist nicht übereinstimmende Motivationslage der beiden Elternteile und die damit verbundenen Probleme in einer Beratung, die den Eltern helfen soll, ihre Kommunikation zu verbessern, möchte ich benennen und dabei auf den Artikel „Mögliche Zeitenwende“ von Cornelia Palm hinweisen, der hierzu interessante Hintergründe und Ansätze präsentiert.

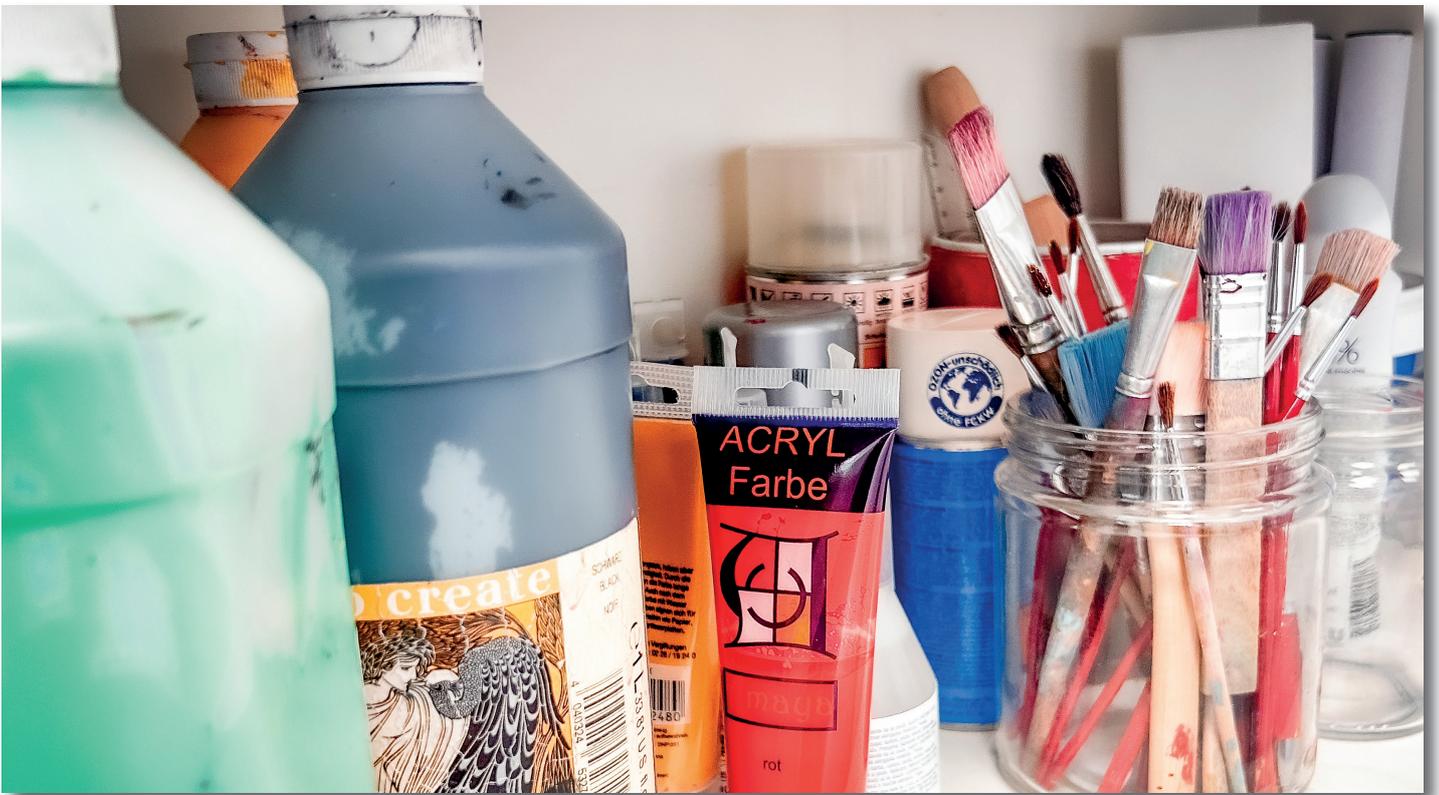
Vor wenigen Tagen ging ich nach einer Beratung mit getrennten Eltern durch den Gang der Beratungsstelle und sah durch die offene Tür unseres Besprechungs- und Gruppenraumes Malutensilien und noch feuchte Wasserfarben-Bilder auf dem Tisch.

Ute Dungal hatte gerade eine kunsttherapeutische Sitzung beendet und mir gefiel dieses Bild voller Lebendigkeit und Kreativität so sehr als Kontrast zu der verbissenen und beinahe feindseligen Stimmung zwischen den Eltern, die ich gerade erlebt hatte, dass ich ein paar Blicke festgehalten habe.

Sie finden einige dieser Fotos in diesem Bericht, zudem Gedanken von Ute Dungal, die sie Ihnen mit Blick auf die Kunsttherapie mitgeben möchte.

Ich wünsche Ihnen nun interessante Lektüre.

*Frank Wallmeier*



# Möglicherweise Zeitenwende

## Eine Annäherung zu einem Paradigmenwechsel in der Arbeit mit getrennt lebenden strittigen bis hochstrittigen Eltern

Eltern, getrennt lebende Eltern, die vom Familiengericht geschickt sind, melden sich bei uns an der Beratungsstelle für eine Beratung an. Sie bringen den Auftrag oder die gemeinsame Vereinbarung vom Familiengericht mit, dass sie an ihrer Kommunikation arbeiten müssen.

Die Kommunikation miteinander soll besser werden, das Konfliktmanagement konstruktiver.

Immer mit Blick auf das Kind / die Kinder, die unter der schlechten Kommunikation, den Konflikten der Eltern und der gegenseitigen Beschwerdelage leiden.

Die Eltern kommen in Einzelgesprächen und erzählen jeweils eine Geschichte, die nahezu keine Schnittmenge mit der Geschichte des anderen Elternteils hat. Man selber wolle ja nur das Beste, sich im Guten einigen. Das sei ja auch mit dem Blick auf das Kind so wichtig, aber....!

Aber der andere Elternteil wolle das nicht, immer nur Anklagen, falsche Darstellungen, der oder die komme ja so sympathisch „rüber“, könne sich gut

verkaufen, aber die Wirklichkeit sehe doch ganz anders aus.

Der andere Elternteil hätte kein Interesse an guter, gelingender Kommunikation, an Kompromissen, mit denen beide leben könnten.

Dem gehe es ja gar nicht um das Kind, sondern nur um die eigenen Rechte, Interessen, um Kontrolle und Macht und gegebenenfalls ums Geld. Und er oder sie wolle nur den anderen schlecht dastehen lassen und sich selber in ein günstiges Licht rücken.

*Was tun?*

Neutralität, Allparteilichkeit – ganz wichtig. Das ist die grundsätzliche Beratungshaltung, in der Beratung mit getrennt lebenden Eltern durchgeführt wird, insbesondere bei sehr oder hochstrittigen Eltern.

Die Berater\*innen sind ja keine Hellseher\*innen.

Wer könnte sich so etwas herausnehmen und beurteilen, welche der beiden Geschichten mehr der Wahrheit entspricht? Wir waren ja nicht dabei!

Also neutral bleiben, beide Elternteile verstehen, begleiten und darauf hinwirken, dass die Eltern ihr Kind in den Blick nehmen und um des Kindes willen mehr, besser, aufrichtiger, kompromissbereiter miteinander reden.

In der Beratung können die getrennt lebenden Eltern lernen, auch mal den anderen Elternteil zu loben, anzuerkennen, was er oder sie Gutes und Hilfreiches für das gemeinsame Kind gemacht hat.

Das trägt zur gegenseitigen Entspannung bei. Selber mal nachgeben, „fünfe gerade sein lassen“ – in der Hoffnung, dass der andere Elternteil in einer anderen Situation auch mal großzügig ist und einem entgegen kommt. „Wir haben etwas gemeinsam – unser Kind“.

Nur – klappt das?

In der Beratungsarbeit mit strittigen bis hochstrittigen Eltern, die vom Familiengericht geschickt sind, um an ihrer Kommunikation zu arbeiten, hat sich da der Ansatz der Neutralität und Allparteilichkeit bewährt? Wenn wir ehrlich sind, dann – eher nicht oder nicht unbedingt.

In der Beratungsarbeit mit getrennt lebenden Eltern, die Probleme im gemeinsamen Umgang mit den Kindern haben und von sich aus an die Beratungsstelle kommen, sieht das anders aus.

In der Beratung getrennt lebender Eltern, die Beratung von sich aus in Anspruch nehmen, um einen „guten Job“ für ihre gemeinsamen Kinder zu machen, gelingt mit Neutralität und Allparteilichkeit, mit Verständnis und Zuwendung zu beiden Elternteilen gleichermaßen ein konstruktiver Beratungsprozess.

Die Beratung bringt Fortschritte und Lösungen in der Kommunikation der Eltern und die Bereitschaft einander entgegen zu kommen, um der Kinder willen. Die familiäre Situation der getrennt lebenden Eltern und ihren gemeinsamen Kindern entspannt sich.

Das gelingt oft, ist aber leider auch in diesen weniger strittigen und nicht so hoch eskalierten Beratungsprozessen nicht immer so.

Natürlich gibt es auch hier Beratungsprozesse, die nicht gut laufen und abgebrochen werden müssen. Die Eltern wenden sich in einem nächsten Schritt an das Familiengericht und entwickeln sich möglicherweise zu strittigen bis hochstrittigen Eltern.

*Worum geht es?*

Der Methode der Beratungshaltung der Neutralität oder Allparteilichkeit liegt die grundsätzliche, aber unhinterfragte, nicht einmal bewußte, Annahme der Fachkräfte, der gesamten Fachlichkeit, zugrunde, dass beide Elternteile gleichermaßen daran interessiert sind, ihre Kommunikation zu verbessern und ein solides Konfliktmanagement zu führen.

„Die Eltern“ sollen die Kommunikation zum Positiven verändern, „die Eltern“ müssen bereit sein ihre Konflikte anders zu lösen.

Dieser Annahme - „beide Eltern“ sind gleichermaßen an einer konstruktiven Konfliktlösung interessiert - liegt die ebenso unhinterfragte Annahme zugrunde, dass beide getrennt lebenden Eltern gleichermaßen an einem andauernden Streit oder an der Unlösbarkeit eines Konfliktes beteiligt sind.

Schon der Volksmund lehrt, dass zum Streiten bekanntlich immer zwei gehören. Es wird also davon ausgegangen, dass beide Elternteile gleichermaßen dazu beitragen, dass gute Kommunikation nicht gelingt und erstarrte Konflikte nicht gelöst werden können.

Nun sollen sie in der Beratung gemeinsam lernen, ihre Kommunikation zu verbessern und ihre Konflikte mit zu entwickelnden Kompromissen zu lösen.

Was aber ist, wenn ein Elternteil mehr dazu beiträgt, dass Kommunikation nicht gelingen kann? Wenn ein Elternteil immer auf den anderen verweist, der jetzt mit der Kompromissbereitschaft an der Reihe wäre, ohne jemals zu erkennen, dass er/sie selber in keinsten Weise einsehen, dass die Bereitschaft auf den anderen zu zugehen nun an ihm/ihr liegt?

*Warum ist das so?*

Die Motivlage von Vätern oder Müttern, nicht an gelingender Kommunikation interessiert zu sein, ist mit Sicherheit höchst vielfältig.



Das mag mit zu erwartenden Nachteilen in der Umgangsregelung zu tun haben (beides kann subjektiv ein Nachteil sein: mehr/ weniger Umgang), das kann mit den Unterhaltszahlungen zu tun haben (mehr zahlen müssen, weniger bekommen) und das kann vor allem damit zu tun haben, den anderen Elternteil schlecht machen zu wollen (aus eigener Verletztheit, Rache und Eifersucht), den anderen Elternteil abhängig halten zu wollen, um weiterhin Macht und Kontrolle ausüben zu können.

Und es kann münden in einen Vernichtungsfeldzug, den anderen Elternteil psychisch fertig zu machen (z.B., weil er oder sie es gewagt hat, „mich“ zu verlassen).

#### *Vom Ende der Neutralität...*

Was bedeutet das nun für uns Berater\*innen mit getrennt lebenden Eltern im Beratungsprozess? Und nun gehen wir einmal davon aus, dass es tatsächlich einen Elternteil gibt, der mehr dazu beiträgt, dass Kommunikation nicht gelingt und Konflikte nicht gelöst werden: eine „asymmetrische Beziehung“ zwischen den getrennt lebenden Eltern.

Begegnen wir dieser Beratungssituation mit Neutralität und Allparteilichkeit, was passiert dann? Kommunikation kann nicht verbessert werden, weil ein Elternteil es immer wieder verunmöglicht, reden wir aber weiter beide Eltern gleichermaßen an, dass sie „als Eltern gemeinsam“ an ihrer Kommunikation arbeiten müssen, was passiert da?

Wir stellen uns – und das ist das Paradox – auf die Seite des Elternteils, der den Konflikt am Laufen hält, weil wir seine/ ihre Motive, die Veränderung nicht zu wollen, nicht identifizieren, nicht ansprechen und nicht benennen. Damit praktizieren wir eine Parteilichkeit für den Konflikttreiber und Nichtkommunikator.

#### *Was tun?*

Berater\*innen in einem Beratungsprozess mit getrennt lebenden Eltern dürfen also nur dann mit der Methode der Neutralität und Allparteilichkeit als grundsätzliche Beratungshaltung beraten, wenn sie sicher sind, dass sie es mit einer „symmetrischen Elternbeziehung“ zu tun haben: beide Eltern sind an der Verbesserung der Kommunikation interessiert und beide, wirklich beide Eltern, tragen gleichermaßen zu einem bestehenden Konflikt bei.

Ist das nicht der Fall, müssen wir lernen anders zu beraten. Wir müssen aufhören den Auftrag: „Die Eltern sollen an einer besseren Kommunikation miteinander arbeiten“ anzunehmen. Wir müssen den Elternteil ansprechen, der bis dahin dafür gesorgt hat und weiter dafür sorgt, dass Kommunikation nicht gelingt, weil es nicht in seinem/ihren Interesse ist. Allparteilichkeit bei asymmetrischen Elternbeziehungen ist Parteilichkeit für die Person, die für das Weiterbestehen der Konflikte verantwortlich ist. Damit müssen wir aufhören. Das ist der notwendige Paradigmenwechsel.

---

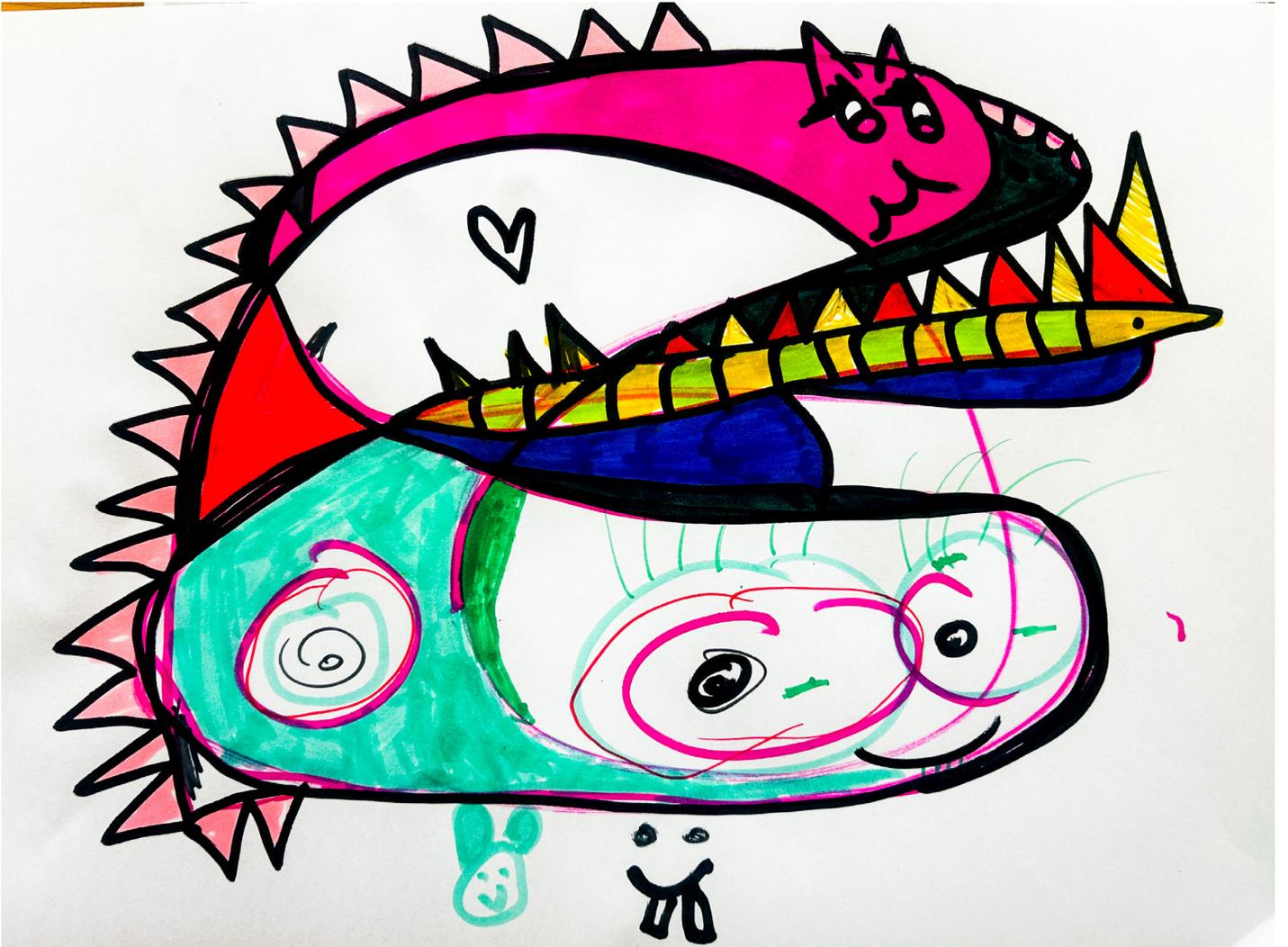
Julie und John Gottmann erforschen seit mehr als dreißig Jahren das Geheimnis glücklicher Paare. (SZ Nr.34, am 10./11.02.2024, S. 47). Vielleicht gibt es bei Ihnen etwas zu lernen? Gibt es auch ein Geheimnis für glückliche, getrennt lebende Eltern?

Die Gottmans haben ein neues Buch geschrieben: „5 Konflikte, die jedem Paar begegnen“ (Ullstein). In schwierigen Paargesprächen über Streitthemen – und das gilt mit Sicherheit auch für schwierige Getrennte-Eltern-Gespräche – „sind die zwei größten Probleme beim Gesprächsbeginn Kritik und Verachtung“ (SZ, siehe oben, 1.Spalte). Vielleicht kann es uns als Berater\*innen helfen darauf zu achten, ob Kritik und Verachtung von einem Elternteil ausgeteilt werden und solches im Beratungsgespräch sehr einseitig ist?

Ein erster Hinweis, um die Beziehung von getrennt lebenden Eltern als symmetrisch oder asymmetrisch in Bezug auf Konflikte zu identifizieren. Und damit ein erster Hinweis auf unsere grundsätzliche Beratungshaltung: Können wir allparteilich und mit Neutralität beraten oder müssen wir den Elternteil ansprechen, der/die mit Kritik und Verachtung das Gespräch beginnt und dominiert.

Vielleicht ist es möglich – Zeitenwende -, dass wir Berater\*innen noch mehr über einen Konflikt verstehen lernen, der zwischen getrennt lebenden Eltern besteht. Dann können wir zwischen den Eltern differenzieren, benennen und wirklich lösungsorientiert beraten. Dann können wir vielleicht einen Beitrag leisten, dass getrennt lebende Eltern glückliche getrennt lebende Eltern werden und bleiben.

*Cornelia Palm*



## Nie freu ich mich

Bin ich bei ihm,  
dann freut er sich.  
Bin ich bei ihr,  
vermisst er mich.

Nie freu ich mich,  
wo ich auch bin,  
verlass' ich doch  
mal sie, mal ihn.

Bin ich bei ihr,  
dann freut sie sich.  
Bin ich bei ihm,  
vermisst sie mich.

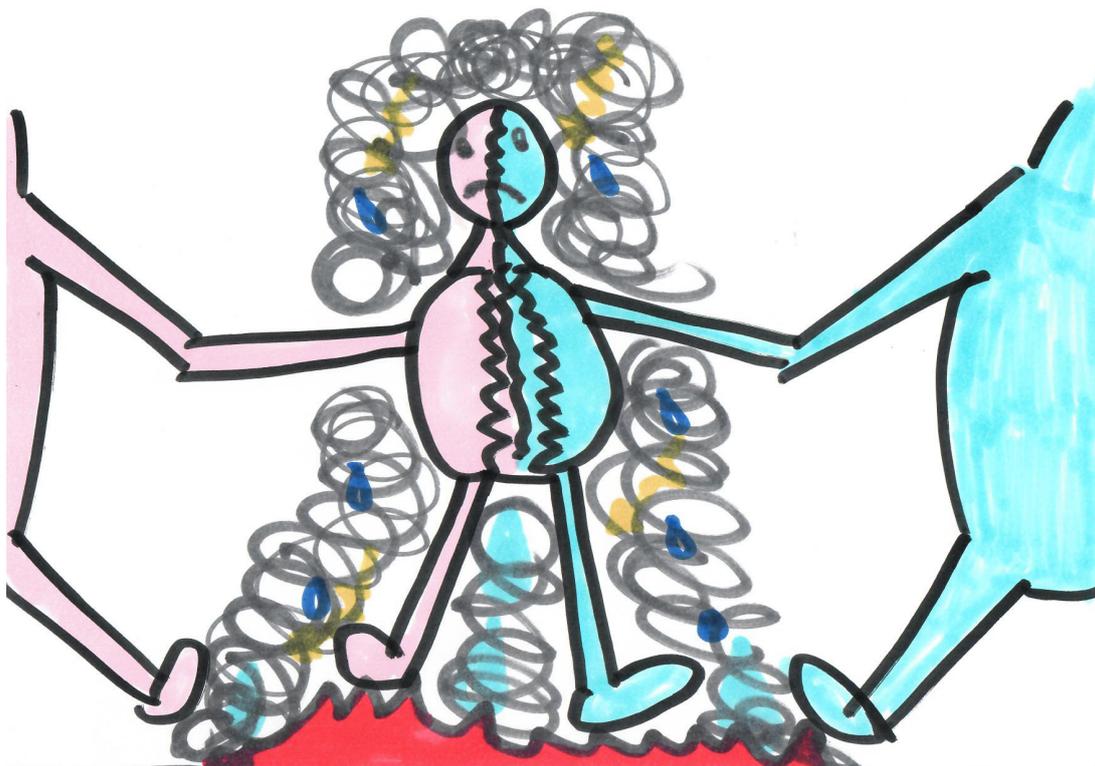
Mal sie, mal ihn  
vermiss' auch ich.  
Wo ich auch bin,  
nie freu ich mich.

Mal will ich gern  
bei Mama sein.  
Doch lass ich Papa  
dann allein.

Ich könnte zu  
beneiden sein,  
könnte ich nur  
bei beiden sein.

Mal will ich gern  
bei Papa sein.  
Doch lass ich Mama  
dann allein.

(aus: Bette Westera und Sylvia Veve; „Ausl einander“)



Das zitierte Gedicht aus dem Buch „Aus-einander“ von Belle Westera und Syliva Weve sagt eigentlich alles aus über die Gedanken und Gefühle von Kindern, deren Eltern sich getrennt haben und sich infolge der Trennung in unterschiedlichen Konfliktphasen befinden.

Sehr eindrücklich und bedrückend können wir hier das Gefühlswirrwarr der betroffenen Kinder wahrnehmen. Ein Loyalitätskonflikt, der ungesunde und belastende Faktoren für jedes Kind in dieser Situation mit sich bringt.

Beide Eltern äußern meist selbstverständlich in den Beratungsgesprächen, dass die Liebe zu ihrem Kind das Wichtigste ist und das Wohl des Kindes im Vordergrund steht.

Doch aufgrund der Tatsache, dass Kinder für den Selbstwert und das Selbstbild der Eltern von enormer Bedeutung sind, wird das Kind in Trennungskontexten zum Streitobjekt.

Tage, Stunden werden verhandelt und aufgeteilt. Unterschiedliche Einflussbereiche werden wechselseitig kritisch beugt, bewertet und kritisiert.

Unsere Aufgabe als Berater\*innen ist es, immer wieder den Blick auf das Kind zu richten und dessen Wohl und Bedürfnisse in den Vordergrund zu rücken.

Kein leichtes Unterfangen, da der Sog des elterlichen Konfliktes häufig sehr stark ist und immer wieder droht das beherrschende Thema der Beratung zu sein.

Häufig bedarf es tatsächlich eines sehr direktiven Vorgehens von Seiten des Beraters oder der Beraterin, um aufkommende Konflikte zu händeln.

Ein Photo des betreffenden Kindes auf einem Stuhl erleichtert es oft, zu den Bedürfnissen des Kindes zurückzukehren und erneut über das Wohl des Kindes zu sprechen. Wichtige Punkte wie die Qualität der Beziehung des einzelnen Elternteils zum Kind müssen Platz in der Beratung haben, und der Fokus sollte weg gerichtet werden von der „Verhandlungsmasse Kind“.

Ein großer Teil unserer Beratungen an der EB befasst sich mit hochkonflikthafte Trennungs- und Umgangsberatungen.

In einem speziell hierfür durchgeführten Teamtag behandelten wir dieses Thema und daraus resultierende Folgen für die Beratungs-Settings.

So kamen wir unter Anderem zu dem Ergebnis, dass es bei getrennten Eltern, die durch das Jugendamt oder durch das Familiengericht an uns verwiesen wurden, sinnvoll ist, jeweils ein strukturiertes Elterngespräch mit jedem Elternteil einzeln zu führen.

Diese Einzelgespräche werden von je zwei Berater\*innen geführt, wobei eine\*r die Gesprächsführung innehat und der/die andere dokumentiert. Erst nach diesen Einzelgesprächen in Co wird entschieden, ob gemeinsame Elterngespräche von einer/einem oder beiden Berater\*innen fortgeführt wird.

Ebenfalls erarbeiteten wir ein äußerst strukturiertes Vorgehen bezüglich der Inhalte der zwei Erstgespräche, um eine größtmögliche objektive Erfassung der familiären Situation zu bekommen.

Motivations- und Auftragsklärung ist hier von großer Bedeutung, sowohl in Bezug auf die jeweils eigene Situation der Eltern als auch in Bezug auf die Situation des Kindes.

Abschließend möchte ich anmerken, dass diese Beratungen kein leichtes Spiel sind.

Sie sind jedoch häufig der einzige Ort und die einzige Möglichkeit, den Blick wirklich auf die Gefühle, Gedanken und Bedürfnisse der betreffenden Kinder zu richten, wenn es gelingt, hochkonfliktvolle Eltern zu erinnern an das größte Glück der Erde... das Kind.

*Dominique Schmieling*

Meine Mutter sagt / über meinen Vater,  
er wollte sich nicht um mich kümmern.

Aber sage ich ihm / das von meiner Mutter,  
sagt mein Vater: „Sie will es verschlimmern.  
Es geht nicht ums Wollen / sondern ums Dürfen.  
Denn es ist falsch, was deine Mutter spricht.  
Ich will es schon / und ich kann es auch,  
nur sie lässt mich einfach nicht.“

Meine Mutter sagt / über meinen Vater,  
er denkt, sie würde denken, er kann es nicht.  
Aber dann sagt mein Vater / wieder was  
über meine Mutter ...

ganz kirre  
macht mich das!

*(aus: Bette Westera und Sylvia Veve; „Ausl einander“)*



# Hier leben Kinder!

## Strukturelle Aspekte der Kindeswohlgefährdung in einer Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge

Im November 2023 wiedereröffnete eine Gemeinschaftsunterkunft (GU) in der Neuherbergstraße in unserem Stadtteil Harthof. Die GU besteht aus drei Leichtbauhallen, in denen jeweils ca. 70 Menschen untergebracht sind.

Jegliche sanitäre Anlagen wie etwa Duschen und WCs sind außerhalb dieser Leichtbauhallen. Die Sanitärbereiche für Männer und Frauen sind kaum räumlich voneinander getrennt. Auf dem GU-Platz steht außerdem ein Essensausgabezelt mit Sitzgelegenheiten auf Bierbankgarnituren.

Zur Zeit leben ca. 220 Flüchtlinge in der GU, davon ca. 39 Kinder zwischen 1 und 14 Jahren und zwei schwangere Frauen. Die Nationalitäten sind sehr gemischt. Eine Vielzahl der Familien sind kurdische Türken und Bewohner aus diversen afrikanischen Staaten.

Das Innenleben der drei Leichtbauhallen besteht aus hölzernen Parzellen, die ca. 1,60 m hoch sind, nach oben offen und unterteilt in kleine Einheiten, in denen die Familien auf engstem Raum und ohne jegliche Privatsphäre leben.

Die Raumtemperatur in der Halle ist schwer regelbar, sodass es mir bei meinem Besuch dort im Januar 2024 unerträglich heiß und stickig darin vorkam. Das Oberlicht für die gesamte Halle geht um ca. 22 Uhr für alle aus und morgens um 6 Uhr für alle zentral an. Für jegliche Nutzung des Sanitärbereiches müssen die Familien – und somit auch die Kinder jeden Alters – jetzt im Winter über den eiskalten Hof gehen - auch nachts.

Die nicht vorhandene Trennung der Männer- und Frauenbereiche im Sanitärbereich bringt spezielle, Kindeswohlgefährdende Momente mit sich, gerade für Mädchen und Frauen. (Der Anteil an allein reisenden männlichen Flüchtlingen ist groß in der GU.)

Die Mahlzeiten werden 3 x täglich zentral im Essensausgabezelt eingenommen. In den Parzellen kann weder Essen aufbewahrt noch zubereitet werden.

Die sehr engagierten Mitarbeiterinnen des Sozialdienstes ermöglichten nun vor kurzem, dass die Bewohner\*innen sich phasenweise auch außerhalb der Essensausgabezeiten im Mensazelt aufhalten können und mittlerweile ist es dadurch auch den Schulkindern möglich, dort Hausaufgaben zu machen.

Worin bestehen nun die Kindeswohlgefährdenden Aspekte für die Kinder, die in dieser GU leben müssen?

Die Frage ist leider sehr, sehr leicht zu beantworten: Das körperliche, geistige und seelische Wohl des Kindes ist nicht durch das Verhalten der Eltern gefährdet, sondern durch die beschriebenen Lebensbedingungen.

Altersabhängige kindliche Bedürfnisse können unter diesen Lebensbedingungen nicht befriedigt werden. Die dauerhaften und zeitweisen Belastungsfaktoren durch die extremen Wohnverhältnisse stellen einen großen Risikofaktor für die gesunde Entwicklung der Kinder dar.

Es besteht außerdem ein extremer Mangel an materiellen, kulturellen, gesundheitlichen und sozialen Ressourcen.

Die Folgen bzw. erwarteten Folgen für die kindliche Entwicklung liegen in körperlich-gesundheitlicher, psychischer und sozialer Hinsicht klar auf der Hand. Ein angemessener Wach- und Ruherhythmus für Kinder kann unter diesen Bedingungen nicht gewährleistet werden. Ich erinnere an die Licht-, Luft- und Lautstärke-Situation in der Leichtbauhalle mit vollkommen fehlender Privatsphäre. Resultierende Folgen sind z.B. Schlafstörungen bei Kindern und Eltern sowie daraus folgende physische und psychische Belastungen.

Die Schulkinder gehen morgens übermüdet in die Schule. Keines der Kindergartenkinder hat einen KiTa-Platz!

Speziell erwähnen möchte ich auch die katastrophale Gesundheitsversorgung der Kinder. Die Eltern können keine Vorsorgeuntersuchungen wahrnehmen.

Es liegt ein Notfallkrankenschein vor, der nur in wirklichen Notfällen genutzt werden kann. Aber: Wohin dann zum Arzt? In unserem Stadtteil Harthof/am Hart ist die Versorgung mit kinderärztlichen Praxen extrem schlecht.

Es gibt nur eine fußläufig erreichbare Praxis, und diese hat Patienten-Aufnahmestopp.

Da die Familien über keinerlei Fahrkarten für den öffentlichen Nahverkehr verfügen, sind sie aber auf Einrichtungen des Stadtteils Harthof angewiesen.

Ihr Radius und ihre Mobilität ist hierdurch extrem eingeschränkt, was zu gesundheitlicher Mangelversorgung führt.

Selbstverständlich ist die Frustration über all diese beschriebenen Bedingungen bei den Erwachsenen enorm hoch und fördert Konfliktsituationen und depressive Verstimmungen, die in der Schlussfolgerung wiederum besonders belastend für die Kinder sind.

Diese Unterkunft ist nicht für Kinder geeignet und es sollte alles daran gesetzt werden, Familien in geeignete Unterkünfte zu verlegen.

*Dominique Schmihing*

---

# Kunsttherapie

*Wenn die Worte fehlen, der Druck zu groß wird... wo soll das hin?*

*Kennst Du das, dass Dir manchmal die Worte fehlen...*

*Du bist sauer und plötzlich kommen Dir gleichzeitig die Tränen...*

*Du weißt gar nicht, warum?*

*Manchmal ist es ganz schön merkwürdig, diese Gefühle...*

*Sie wollen gefühlt werden und doch wollen wir sie nicht haben...*

*Wir schlucken die Wut und die Tränen hinunter und in uns entsteht eine Mischung aus einem Vulkan und einem tiefen Brunnen...*

*Der Brunnen der Tränen und der Traurigkeit...*

*Und an diesen Brunnen der Traurigkeit kommst Du gar nicht ran, weil er immer tiefer wird...*

*Weil er sich immer mehr und mehr mit Tränen und Enttäuschungen füllt...*

*Irgendwann wird es so schwer, dass Du all diese Schwere nicht mehr halten kannst, und Du fragst Dich:*

*Warum bin ich so?*

*Warum muss ich so viel weinen?*

*Warum bin ich so traurig?*

*Und dann kommt ein Unterstützer (eine Mama, ein Papa, eine Freundin) und sagt, dass es nicht schlimm ist, dir Hilfe zu holen....*

*So kommst du dann zu mir...*

*Durch unsere gemeinsame Zeit und das freie Malen machen wir uns auf die Entdeckungstour Deiner Gefühle...*

*Wir lassen durch die Farben die verrücktesten Orte entstehen und finden heraus, was mit diesem Brunnen und Vulkan los ist...*

*Wir finden gemeinsam im Bild Lösungen und Möglichkeiten, wie Du wieder mehr Freude und die guten Gefühle in Dein Leben einladen darfst und kannst!*

*In diesem Jahr kamen viele Kinder und Jugendliche zu mir, weil sie genau das durch das Malen lernen wollten...*

*Sie wollten ihre Gefühle besser kennen lernen und lernen darüber zu sprechen, bevor ein Schimpfwort oder Schlagen die Situation aus dem Ruder kommen lässt...*

*Wir haben gemeinsam im Gespräch und beim Malen herausgefunden, woher diese Gefühle kommen und was uns diese Gefühle eigentlich sagen wollen...*

*Wir haben gelernt die Gefühls-Sprache zu sprechen und hinzuhören...*

*Wirklich zu lauschen und zu FÜHLEN....*

*Die Farben haben uns dabei sehr geholfen, denn sie hatten eine starke Wirkung auf uns...*

*Durch die Farben haben wir es mit den Fingern ausdrücken können...*

*Die Bilder haben dadurch eine eigene Sprache entwickelt, die uns geholfen hat, uns selber besser zu verstehen...*

*So mussten wir gar nicht mehr viel reden... Das war auch besonders, weil plötzlich alles da war...*

*Aus Dir heraus und durch Dich möglich....*

*Dadurch hast du eine Verbindung zu Dir, Deinen Gefühlen und Deinem Körper aufgebaut...*

---

*Du bist stark geworden, hast mehr an Dich geglaubt und Dir vertraut...*

*Deine Stimmung hat sich verbessert und die Bilder wurden von düster bis hin zu bunt, schillernd und glitzernd....*

*So kam es oft vor, dass wir so erstaunt über Dein Bild waren, dass wir es selbst gar nicht glauben konnten, was wir daraus alles sehen konnten.... Und daraus dann ableiten konnten...*

*Die Bilder haben mit uns gesprochen... Und das Gefühl in uns verändert...*

*Aus der Ausweglosigkeit, Traurigkeit und Wut entwickelten sich bunte Bilder, Wege, Symbole und Techniken, die neue Sichtweisen in uns gezaubert haben...*

*So konnten die Kinder und Jugendlichen ihre Innen-Welt sichtbarer und in all den Facetten wahrnehmen und be-greifen...*

*Sie erlebten sich als Schöpfer, als Künstler ihres Lebens und ihrer Gefühle...*

*Sie haben plötzlich angefangen kreative Lösungen in sich zu suchen....*

*Loszulassen und die Probleme, die im Alltag entstehen anzugehen...*

*Das Ganze darf mit Farbe und unserem Fingerspitzengefühl dazu entstehen...*

*So wird die Situation im Außen greifbarer, weil wir aus unserem Inneren heraus etwas Neues erschaffen...*

*Die Probleme und diese negativen Gefühle konnten somit anders angegangen werden...*

*Mutig und sogar auch mit Spaß, weil das Blatt Papier nicht urteilt oder sich beschwert...*

*Dadurch wurden die inneren Stürme und Vulkane in den Kindern und Jugendlichen ruhiger...*

*Sie haben ein Ventil bekommen, in dem sie das ausleben und erkennen, wann ein Sturm und Vulkan sinnvoll ist und wann nicht...*

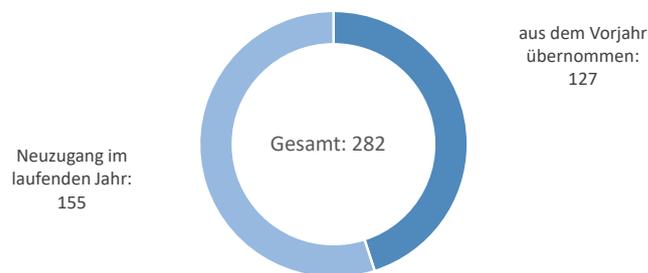
*So lernten sie sich selbst zu regulieren und ihre Gefühle für sich selbst einzusetzen...*

*Die Bilder und das Erleben, dass sie handlungsfähig sind und wir wertfrei miteinander sprechen und frei malen war für die Entdeckung der Gefühle, als auch die Stärkung der Ich-Identifikation sehr wertvoll...*

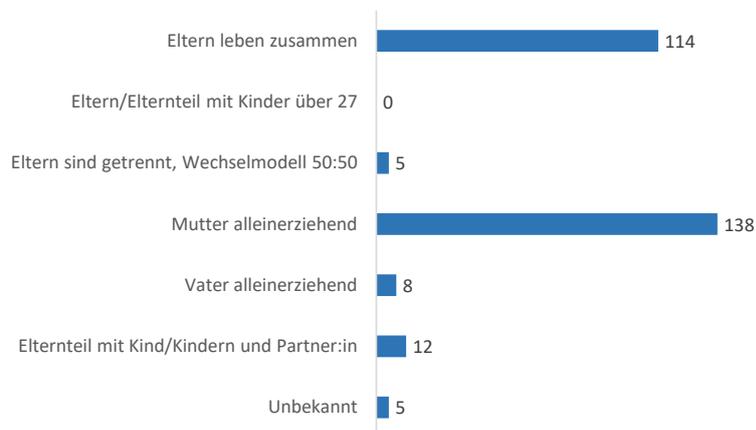


# Statistische Daten

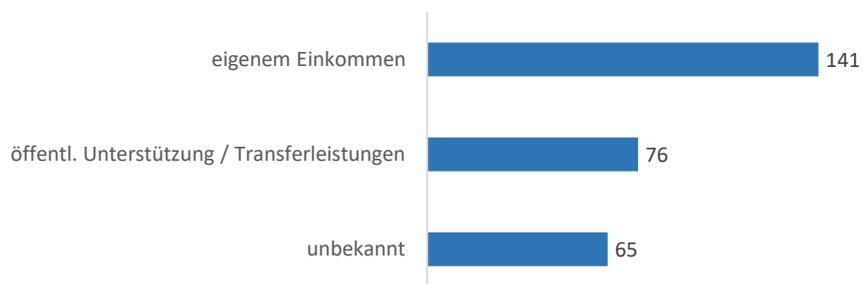
## 1. Beratungsfälle 2023



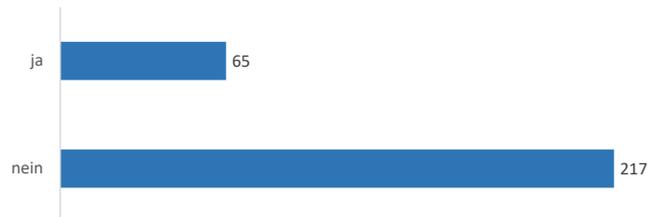
## 2. Familienformen



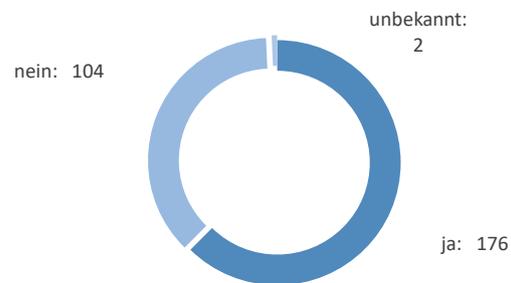
## 3. Die Familien leben von



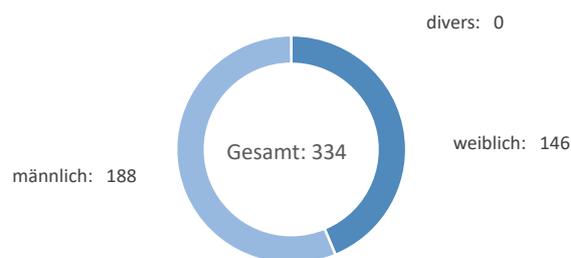
#### 4. Für die Beratung relevanter Fluchthintergrund



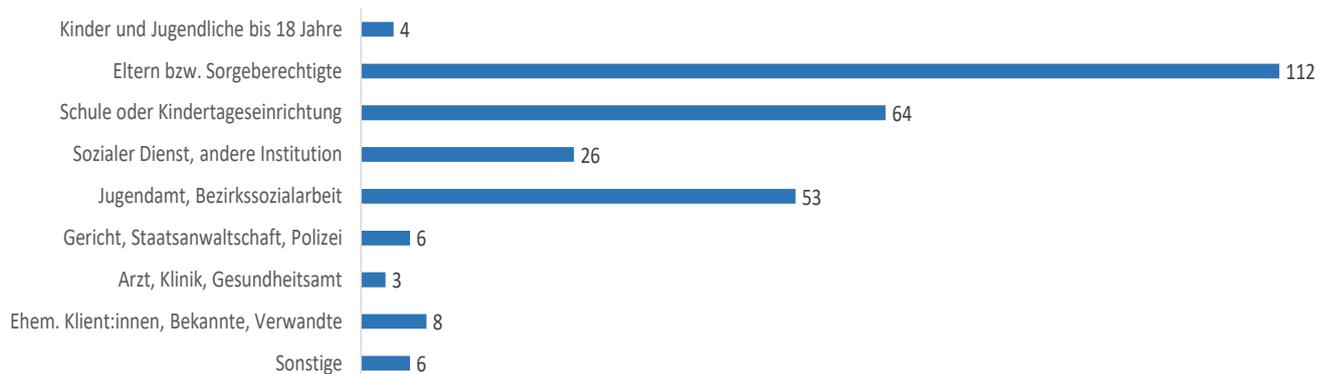
#### 5. Migrationshintergrund in den Familien



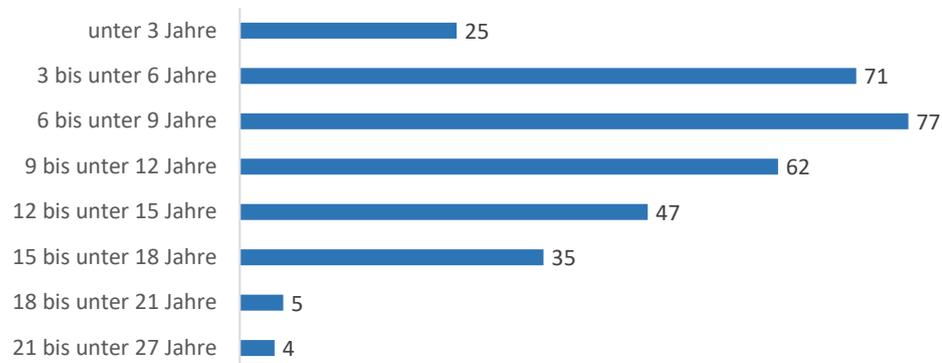
#### 6. Geschlecht des Kindes / Jugendlichen / jg. Erwachsenen



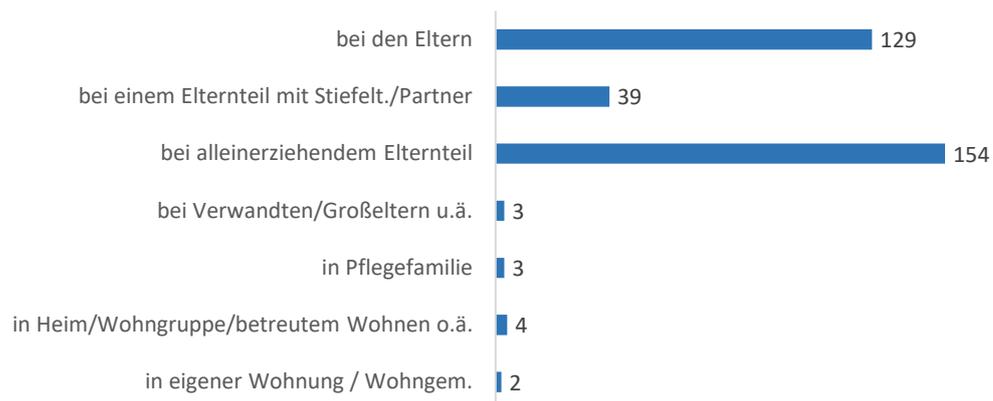
#### 7. Anregung der Beratung durch



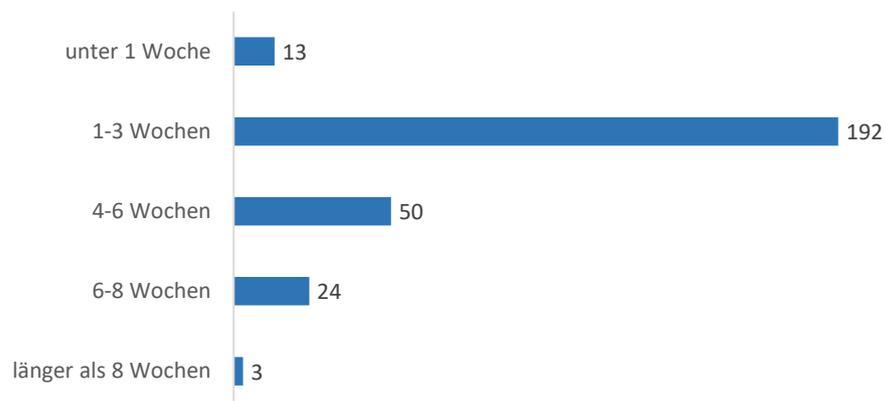
## 8. Alter des Kindes / Jugendlichen/ jungen Erwachsenen



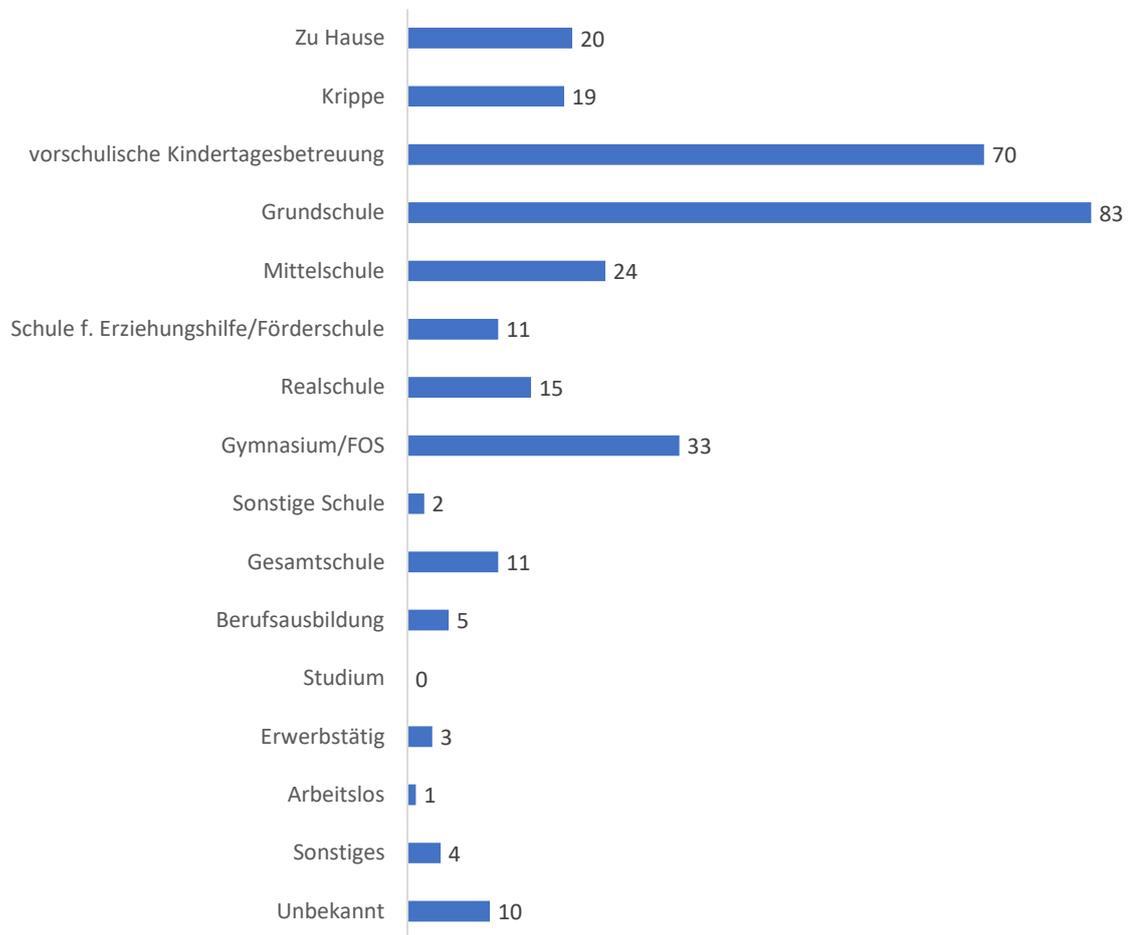
## 9. Kind / Jugendlicher/ junger Erwachsener lebt...



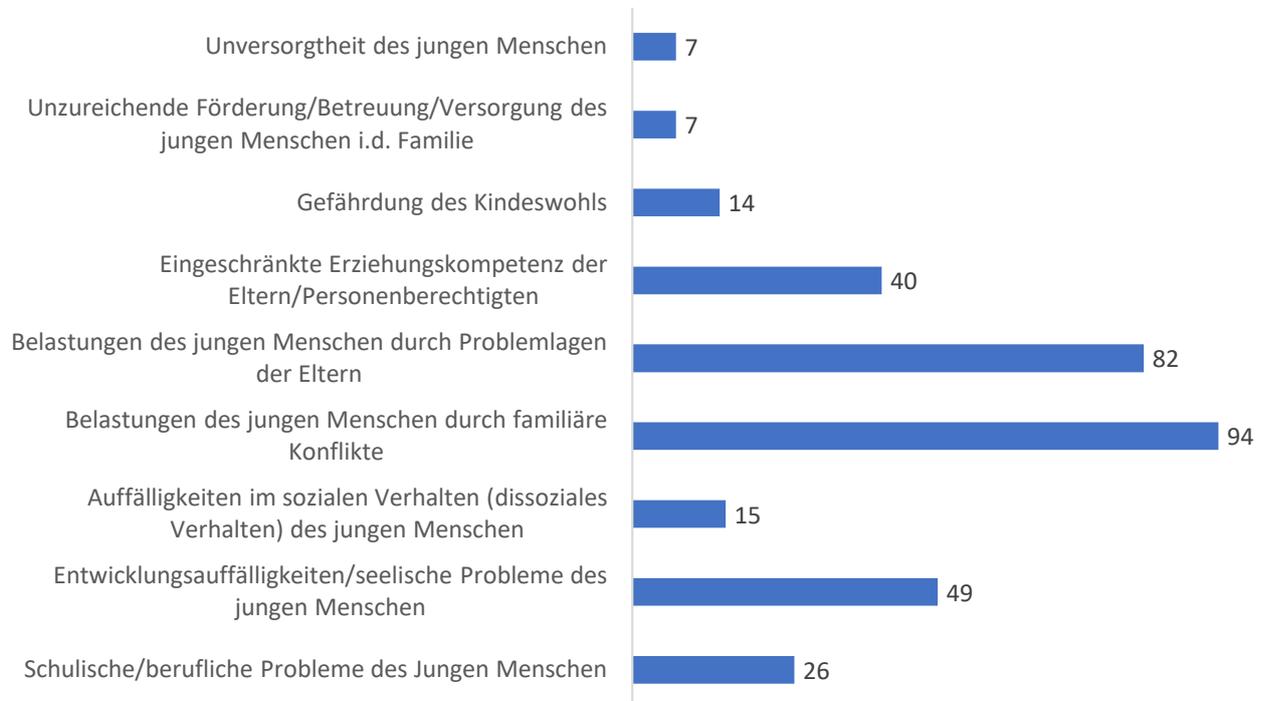
## 10. Wartezeiten bis zum ersten Beratungstermin



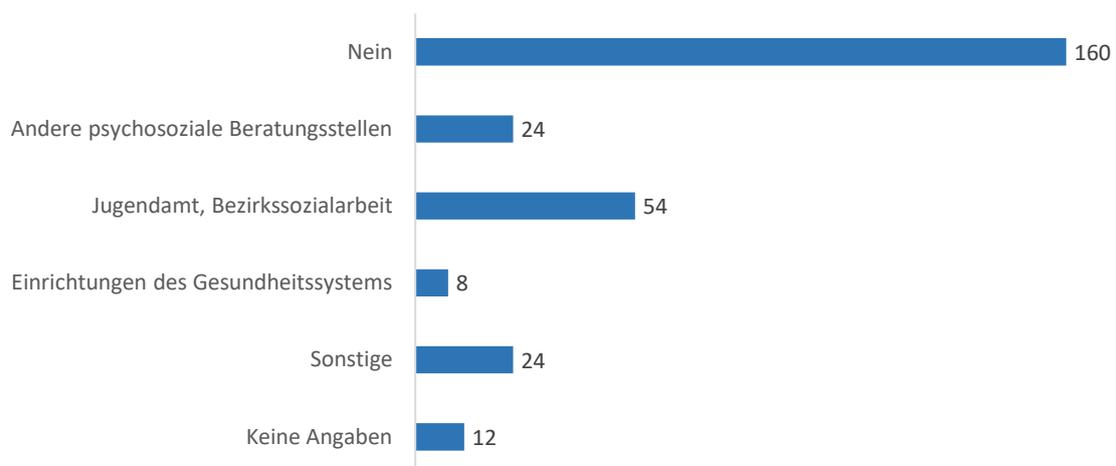
## 11. Schulische / berufliche Situation der Kinder / Jgdl.



## 12. Kindbezogene Problemlagen - Hauptgrund



## 13. Weiterverweisung - Zusammenarbeit



# Statistische Daten

## Erläuterungen und Einschätzungen

Nach den letzten Jahren, die sehr stark von der Corona-Pandemie geprägt waren, hatten wir in 2023 wieder das erste Jahr ganz ohne Einschränkungen.

Dennoch sind die Folgen der Pandemie weiterhin spürbar, gerade in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Beispielsweise wurden inzwischen viele Kinder eingeschult, die ihre Kindergartenzeit nur mit Unterbrechungen absolvieren konnten, denen Gruppenerfahrungen und auch die vorschulischen Erfahrungen zum Teil fehlen.

Hinzu kommen Probleme, Personal zu finden, vor allem in den Kindertageseinrichtungen, aber auch in den Schulen.

Als Folge davon ist es unter anderem für viele Eltern in unserem Einzugsgebiet sehr schwer, einen Betreuungsplatz zu finden, mit all den Schwierigkeiten, die das nach sich zieht.

Die Belastung der Familien mit Kindern in einem Stadtteil wie dem Harthof ist weiterhin sehr hoch.

Insgesamt hatten wir 2023 dennoch deutlich weniger Familien in Beratung, als im Vorjahr, die Zahl sank von 313 Beratungen im Jahr 2022 auf 282 in 2023.

Leider hatten wir im letzten Jahr wieder lange krankheitsbedingte Personalausfälle, wodurch wir mehr Familien mit einem akuten Unterstützungsbedarf weiter vermitteln mussten, da unsere Wartezeiten länger wurden.

Dies zeigt sich in der Statistik sehr klar. Die Wartezeiten auf eine erste Beratung verschoben sich deutlich auf drei Wochen und mehr.

Wir konnten anteilig aber im Übergang von 2022 nach 2023 auch mehr Beratungen abschließen, was zu einer geringeren Beratungszahl in 2023 beitrug.

Welche weitere Ursachen noch möglicherweise dazu beigetragen haben, müssen wir abwarten. Es ist schon deutlich, dass viele Familien einen sehr vollen Alltag haben und die Zeitfenster,

um aus eigenen Antrieb heraus eine Beratung anzugehen, sicherlich kleiner geworden sind.

Das unterstreicht auch in diesem Punkt unsere Statistik, nach der rund 60% der Familien auf Anregung, bzw. teils mehr oder weniger starkem Druck Anderer, den Weg zu uns gefunden haben. Die meisten Anregungen kamen dabei von den Schulen, gefolgt vom Jugendamt und anderen sozialen Diensten und Institutionen.

Im Vordergrund standen dabei Erziehungsfragen. Beraten wurden zumeist die Mütter und ein bzw. mehrere Kinder und Jugendliche, Väter sind deutlich seltener bei Beratungsgesprächen zu Erziehungsthemen.

Dies liegt unter anderem an einer großen Anteil von alleinerziehenden Müttern, er liegt bei fast 50%. Aber weiterhin vorherrschende Rollenbilder mit der Mutter als „zuständig“ für den Erziehungsalltag, sind hierbei ebenfalls maßgeblich.

Beide Elternteile sind häufiger bei Beratungen zu den Themenbereichen Trennung, Scheidung, Umgang und Sorge-recht gemeinsam bei Gesprächen. Dieser Bereich unserer Beratungsarbeit machte 36% aller Beratungen aus und bleibt somit unverändert hoch.

Das führt zu den daraus resultierenden Problemlagen in den Familien. Als Hauptgrund für die Beratung hinsichtlich der Schwierigkeiten für die Kinder und Jugendlichen wurden mit 28% am häufigsten Belastungen des jungen Menschen

durch familiäre Konflikte angegeben, gefolgt von Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern mit 25% aller Beratungen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen unter Belastungen leiden, die ursächlich mit der familiären Interaktion und mit familiären oder elterlichen Konflikten in Zusammenhang stehen.

Gefolgt werden diese Hauptgründe von rund 15% Entwicklungsauffälligkeiten bzw. seelischen Problemen des jungen Menschen. Schulische Probleme machen hingegen lediglich etwa 8% der Beratungen aus.

Bei 24 Familien gab es vor oder während der Beratung eine Gefährdungseinschätzung des Kindeswohls nach § 8a SGBVIII durch das Jugendamt, was in etwa dem Anteil der Vorjahre entspricht.

Das Verhältnis von Jungen und Mädchen in der Beratung blieb in etwa gleich, 56% Jungen und 44% Mädchen. Seit einigen Jahren kann in der Statistik auch „divers“ angegeben werden, wir hatten dazu bislang keine Eingabe.

Die sehr erfreuliche Tendenz, dass immer weniger Familien ganz oder teilweise auf Transferleistungen angewiesen sind, hat sich auch in 2023 fortgesetzt, es sind weniger als die Hälfte.

Auffallender Unterschied in der aktuellen Statistik, im Vergleich zu den Vorjahren, ist ein Rückgang der Beratungen für

Menschen mit Migrationshintergrund auf 62% aller Beratungen. Das ist nach wie vor ein sehr hoher Anteil für eine Erziehungsberatungsstelle, aber weit niedriger als der zuletzt bei 75% stehende Anteil.

Da allerdings bei der Frage, ob in den Familien Deutsch die vorrangige Sprache ist, ebenfalls rund 62% angegeben wurden, ist anzunehmen, dass bei der Eingabe der Statistik der Migrationshintergrund teilweise nicht mehr als relevant angesehen wurde.

Denn es ist davon auszugehen, dass einige Familien mit Migrationshintergrund eines oder mehrerer Familienmitglieder Zuhause überwiegend Deutsch sprechen.

In der für 2023 neu überarbeiteten Statistik der Landeshauptstadt München ist als neues Item die Angabe eines für die Beratung relevanten Fluchthintergrundes möglich. Auf 65 Familien traf dies im letzten Jahr bei uns zu.

Hier mehr noch als beim doch etwas pauschalen Begriff Migrationshintergrund, ist unsere Arbeit oftmals verbunden mit Frage- und Hilfestellungen, die wenig mit Erziehungsthemen zu tun haben, sondern vielfach mit behördlichen Themen und Belastungen.

Hierfür ein offenes Ohr zu haben, Behördenkontakte selbst mit zu begleiten oder an geeignete Hilfsangebote zu vermitteln, ist für uns eine wichtige, wenngleich auch zeitintensive Arbeit mit diesen Familien.

Sieht man von dem Anteil der Menschen mit Migrationhintergrund ab, blieben die Parameter der letztjährigen Statistik im wesentlichen gleich oder mit nur geringen Schwankungen.

Angesichts der personellen Schwierigkeiten im letzten Jahr hätten wir eine Fallzahl wie 2022 nur schwer mit der erforderlichen Aufmerksamkeit in zeitlicher und inhaltlicher Hinsicht beraten können.

*Gerd Haselmaier*

# Das Team

## Cornelia Palm

Diplom Psychologin  
Psychologische Psychotherapeutin  
Systemische Familientherapeutin

## Dominique Schmihing

Diplom Sozialpädagogin (FH)  
Dyslexietherapeutin

## Gabriele Seidl

Diplom Psychologin  
Personenzentrierte Beraterin  
mit Kindern, Jugendlichen und  
deren Bezugspersonen (GwG)

## Gerd Haselmaier

Diplom Sozialpädagoge (FH)

## Frank Wallmeier

Diplom Sozialpädagoge (FH)  
Systemischer Familientherapeut

## Mareile Schiebel

Verwaltungsfachkraft  
Teamassistentin

## **EINRICHTUNGSTRÄGER**

FamilienWelten gemeinnütziger e.V.  
Neuherbergstraße 106 • 80937 München

## **KONTAKT**

Beratung am Harthof  
Neuherbergstraße 106 • 80937 München  
Tel 089 225436 • Fax 089 221841  
verwaltung@beratung-am-harthof.de  
www.beratung-am-harthof.de

## **ÖFFNUNGSZEITEN**

Anmeldung und Information:  
Montag und Mittwoch: 9:00-13:00 Uhr  
Dienstag: 9:00-10:00 Uhr • 15:00-17:00 Uhr  
Donnerstag: 9:00-10:00 Uhr • 15:00-18:00 Uhr  
Freitag: 13:00-15:00 Uhr

## **BERATUNG**

Termine nach Vereinbarung und  
vorheriger Anmeldung